

Direkte Linie wäre finanzieller Kraftakt

Region 130 Personen fordern in einer Petition eine direkte Bus-Verbindung durch das Studienland nach Bad Zurzach - dies käme die betroffenen Gemeinden teuer zu stehen

VON STEFANIE GARCIA LAINEZ

Sie war keine 24 Stunden online und hatte schon die nötigen 50 Stimmen zusammen: Der Vorstoss auf der Internetplattform petitio.ch der az Medien für eine direkte Bus-Verbindung von Baden durchs Studienland nach Bad Zurzach unterzeichneten bis kurz vor Schluss über 130 Personen. Heute fährt die Buslinie 354 von Baden via Niederweningen in der Gemeinde Mellikon ab der Haltestelle Chessel nicht direkt in den Bezirkshauptort, sondern in die andere Richtung nach Kaiserstuhl. Zu den Unterstützern der Petition gehören auch die elf «Rheintal+»-Gemeinden. «Gemeinsam können wir vielleicht etwas bewegen», sagte der Wislikofer Ammann Heiri Rohner (die az berichtete).

Bereits im letzten Jahr führten die involvierten Gemeinden Gespräche mit der Postauto AG. Damals hiess es, dass der enge Fahrplankontakt nicht mehr eingehalten werden könne, wenn das Postauto neu in Bad Zurzach und nicht mehr in Kaiserstuhl wenden würde.

Der Busbetrieb berät den Kanton, der schliesslich über das Angebot entscheidet. Reto Kobi von der kantonalen Sektion öffentlicher Verkehr bestätigt: «Entscheidend sind die Abfahrtszeiten der Züge in Niederweningen. Daran müssen sich die Busse halten.» Testfahrten Anfang 2014 hatten ergeben, dass der Bus via Bad Zurzach 15 Minuten länger unterwegs ist. Somit wäre er nicht mehr rechtzeitig zurück in Niederweningen, und die Fahrgäste würden die Zug-Anschlüsse am Bahnhof in Richtung Zürich verpassen. Dass die Buslinie geändert werde und direkt durch das Studienland nach Bad Zurzach fahre, sei deshalb nicht möglich, so Kobi.

Gemeinden müssten zahlen

Somit stellt sich auch nicht die Frage, was mit Fisibach passiert: Ohne die Verbindung Baden-Niederweningen-Kaiserstuhl wäre das Dorf nicht mehr am ÖV-Netz angeschlossen. Auf die Kritik des Petitionärs, dass der Bus ab Mellikon via Fisibach nach Kaiserstuhl sowieso fast immer leer sei, entgegnet Kobi: «Am Ende einer Linie kommt das oft vor, vor allem, wenn die letzten Gemeinden vergleichsweise wenig Einwohner haben.»

Aufgrund der Testfahrten passte der Kanton aber den Fahrplan so an, dass die Fahrgäste in Rümikon nur noch wenige Minuten auf ihren Anschluss in den Bezirkshauptort warten müssen. «Das ist eine gute Alternative und vor allem für die Kinder, die in Rekingen zur Schule gehen, eine starke Verbesserung.»

Dennoch: Eine direkte Busverbindung nach Bad Zurzach ist nicht ausgeschlossen - wenn die Gemeinden selber dafür finan-



Endstation Kaiserstuhl: Die Linie 354 fährt von Baden über Niederweningen (Bild) in die Zurzibiet Gemeinde. Daran dürfte sich kaum etwas ändern. SANDRA ARDIZZONE



«Wir müssen aber realistisch bleiben. Diese Buslinie ins Leben zu rufen, ist eine Herausforderung.»

Peter Weber
Projektleiter Rheintal+



ziell aufkommen würden. Dies käme aber teuer zu stehen. Jeder Bus, der eine Stunde im Einsatz ist, kostet mindestens 100 Franken. Wäre er jeden Tag ab 8 Uhr bis 22 Uhr stündlich im Einsatz, würde der Betrieb über eine halbe Million Franken kosten. Peter Weber, Projektleiter von Rheintal+: «Das Thema einer direkten Buslinie nach Bad Zurzach ist bei uns nach wie vor präsent.» Es sei im letzten halben Jahr aber nicht weiter verfolgt worden, da das Projekt für eine vertiefte Prüfung des Zusammenschlusses viele Ressourcen beanspruchen hätten. Am 6. April findet in allen elf Orten eine ausserordentliche Gmeind statt, an der das Volk über den Kreditantrag zur Weiterführung des Projekts abstimmt. Nachher wolle man sich der Buslinie und der Frage der Finanzierbarkeit wieder annehmen. Möglichkeiten wären, dass die Gemeinden gemeinsam aufkommen oder andere Organisationen wie den Planungsverband Zurzibiet Regio ins Boot zu holen. «Denkbar wäre auch eine Trägerschaft», so Weber. «Wir müssen aber realistisch bleiben. Diese Linie ins Leben zu rufen, ist eine Herausforderung.»

AKW LEIBSTADT

«Wir müssen den Druck auf das Ensi aufrecht erhalten»

Neben der Petition für eine Buslinie nach Bad Zurzach, sorgte ein weiterer Vorstoss aus dem Zurzibiet für grosses Echo. Mit 396 Unterzeichnenden gehört der Aufruf von Willi Fetzter zu den Eingaben, die seit Lancierung der Online-Plattform petitio.ch im Dezember 2016 mit am meisten Resonanz erzeugte. Fetzter forderte darin nichts anderes, als den sofortigen Rückzug der Bewilligung zum Wiederhochfahren des AKW Leibstadt, bis die Fehler gefunden werden. «Und zwar nicht zeitnah in einem Jahr, sondern umgehend.» Seinem Ansinnen wurde nicht Folge geleistet. Seit dem 20. Februar ist das Kernkraftwerk, wenn auch mit gedrosselter Leistung, wieder am Netz. «Es wäre vermessen gewesen, wenn meine For-

derung unmittelbar etwas bewirkt hätte», sagt Fetzter. An seinem Appell ans Ensi und die Betreiber hält er aber weiterhin fest. Er wünscht sich mehr Transparenz seitens der nationalen Atomaufsichtsbehörde. Damit steht der 67-jährige, der im Freiamt wohnt, bei weitem nicht alleine da: Der Grüne-Nationalrat Balthasar Glättli sammelte zeitgleich wie Fetzter Unterschriften. Über 16 000 Personen haben seine Petition unterstützt. «Ich hoffe, dass das Ensi die Sorgen der Leute ernst nimmt.» Von einem weiteren Vorstoss sieht Willi Fetzter momentan gleichwohl ab. «Störfälle in den Atomkraftwerken geben seit Jahren zu reden.» Passiert sei bisher nichts. Das einzige was er und die Gegner tun können sei, den Druck auf das Ensi aufrecht zu erhalten. (DWS)

Die ersten Schritte zum Unternehmer

Wettingen Im Tägipark haben Jungunternehmer ihre Produkte vorgestellt. Das Besondere daran: Sie sind alle Schüler der Kanti Baden.

VON NADINE BUNDE

Ökologischer Tee, Kopfhörer-Halter oder Backmischungen: Stand an Stand reihte sich durch das Einkaufszentrum. Schüler der Kantonsschule Baden präsentierten im Tägipark ihre eigenen Produkte. Diese haben sie in einem einjährigen Projekt zusammen mit der Non-Profit-Organisation «Young Enterprise Switzerland» (YES) entwickelt. Insgesamt 23 Jungunternehmen versuchten, ihre Produkte an den Mann zu bringen.

«Bei der Entwicklung haben wir uns überlegt, was man im Alltag gut gebrauchen könnte», sagte Jonathan Kross. Er ist einer der Schöpfer von «Holder»; einem kleinen Stück Holz,

das dazu dient, die Kopfhörer aufzuwickeln. «Jeder hat in den Taschen ein «Gnusch» mit den Kabeln», erklärte Kross die Idee des Teams, «deshalb hatten wir den Gedanken, einen kleinen Gegenstand für diesen Zweck zu entwickeln.» Die Gruppe lässt die kleinen Holzgegenstände von der Sozialfirma «Trinamo AG» herstellen.

Das Unternehmen «Teacraft» präsentiert hübsch verpackte Tees im Glasbehälter. «Wir hatten die Idee, dass man sich seine eigene Mischung zu Hause herstellen kann», erklärte Jessica Keller. Wie alle anderen Miniunternehmen vertreibt «Teacraft» ihre Produkte auch online.

Die Besten treffen sich in Zürich

Unterstützt werden die Schüler von einem sogenannten «Programme Manager». «YES» organisiert regelmässig sogenannte «Company Programmes» für Schüler im Alter zwischen 16 und 20 Jahren: «Learnig-by-doing» steht dabei im Vordergrund. «Anmelden können sich Klassen aus jeglichen Schulen

auf Sekundarstufe», schreibt Nadine Hitz, Programme Manager der Kantonsschule Baden auf Anfrage. «Also Gymnasien, Wirtschaftsmittelschulen oder Berufsschulen.» Dieses Jahr haben sich aus der ganzen Schweiz 210 Gruppen angemeldet.

Beim Führen des Miniunternehmens wurden die Schüler bewusst auch mit realen Problemen der Wirtschaft konfrontiert: «Beispielsweise haben wir beim Verkauf an einem Markt festgestellt, dass uns einige Sachen fehlten», erzählt Keller. Die Gruppe hätte während des Projekts gelernt, zusammenzuarbeiten. «Wir hatten alle unterschiedliche Ideen. Die teambildenden Massnahmen waren einerseits schwierig, andererseits aber auch sehr lehrreich.» Von den 21 Miniunternehmen der Kantonsschule Baden wurden nun drei ausgewählt, die zu den fünfzig Besten des Landes gehören. Aus diesen werden im Frühling nochmals 25 Miniunternehmen gekürt, welche am im Mai im Finale in der Zürcher Bahnhofshalle gegeneinander antreten werden.



Raafeh Kahn und Jessica Keller mit ihren Produkten von «Teacraft». NADINE BUNDE